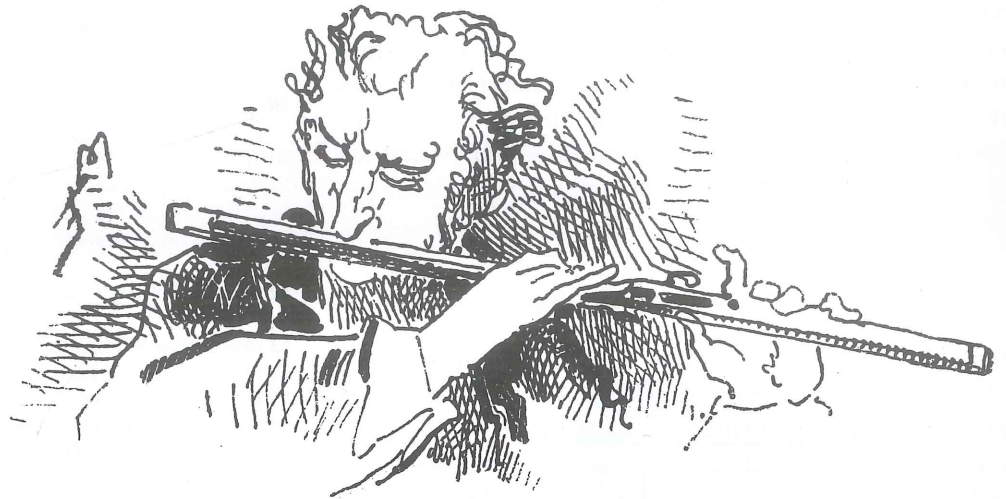


eine Flöte?"



noch ärgerer Gegner des verspotteten Instrumentes.⁹ Ohne Zuschreibung findet sie sich später auch in einem Brief von Nietzsche.¹⁰ Eine Zuschreibung an Mozart lässt sich in der *Revue de Paris* aus dem Jahr 1838 nachweisen: „Faux comme une flûte“ est un proverbe musical dès long-temps établi. „Je connais quelque chose de plus faux qu’une flûte“, disait Mozart. – C’est? – „Deux flûtes.“¹¹ Außerdem sind schon relativ früh Zuschreibungen an die Komponisten Gaspard Spontini¹² und Joseph Haydn¹³ erfolgt.

Wanderwitze passen sich der Hörerschaft an

Die Scherzfrage kann auch als Spruch umformuliert sein: „Es gibt nichts schlimmeres als eine Flöte – außer zwei Flöten.“ In einem Beleg aus dem Jahr 1850 heißt es, André-Ernest-Modeste Grétry habe diesen Spruch geäußert: „Mais je suis entièrement de l’avis du bonhomme Grétry, qui prétendait que rien dans la partition des instruments n’est plus détestable qu’une flûte, si ce n’est pourtant deux flûtes.“¹⁴ Der Spruch wird aber auch Georg Friedrich Händel nachgesagt: „When Handel answered the anxious leader, who informed him with trembling that he had only one flute in his orchestra, that ‚nothing could be worse, except two flutes‘, it was the old flute that Handel was wrath about.“¹⁵

Jünger scheint die Zuweisung an Gioachino Rossini zu sein.¹⁶ Ohne Zuschreibung taucht der Spruch in Helmholtz’ *Lehre von den Tonempfindungen* von 1863 auf. Dort heißt es: „in dem bekannten Witzworte, dass nämlich einem musikalischen Ohre nichts schreck-

licher sei als ein Flötenconcert, ausgenommen ein Concert von zwei Flöten.“¹⁷

Die Scherzfrage kommt also mit einer Reihe von Zuschreibungen vor. Handelnde Personen in einem Witz auszutauschen, ist ein beliebtes Mittel, Witze dem Humor der Hörerschaft anzupassen. Man nennt solche Witze auch Wanderwitze. Aus einem Ostfriesenwitz kann (unter bestimmten Voraussetzungen) ein Bratscherwitz werden und umgekehrt. Die Scherzfrage „Was ist schlimmer als eine Flöte?“ – „Zwei Flöten!“ gehört zweifellos in die Kategorie solcher Wanderwitze.

Sind die Flöten-Dilettanten schuld?

Der Keim der Scherzfrage liegt dabei sicherlich in dem blühenden Dilettantismus, der im 18. und 19. Jahrhundert aufs Engste mit der Flöte verbunden war. In seinen posthum veröffentlichten *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst* von 1806 schreibt Christian Friedrich Daniel Schubart über die Flöte: „Da man sie leichter als ein anderes Instrument mit sich herumführen kann, so ist dadurch heutigen Tages die zahllose Menge von Dilettanten auf der Flöte entstanden.“¹⁸ Es wird aber sicherlich noch andere Gründe für den Flöten-Dilettantismus gegeben haben. Der Spott trifft jedoch nicht nur die Flöte. In der humoristischen Novelle *Musikalische Leiden und Freuden* aus dem Jahr 1853 von Edmund Monecke (1826-1871) ist beispielsweise Folgendes zu lesen: „Peter, sagte er, weißt du auch, was es noch Schlimmeres gibt als eine Clarinette? Nein! erwiderte dieser. Zwei

Clarinetten! versetzte der Alte mit großem Ernst und glaubte den Enthusiasmus Peter's vollständig niedergeschmettert zu haben.“¹⁹

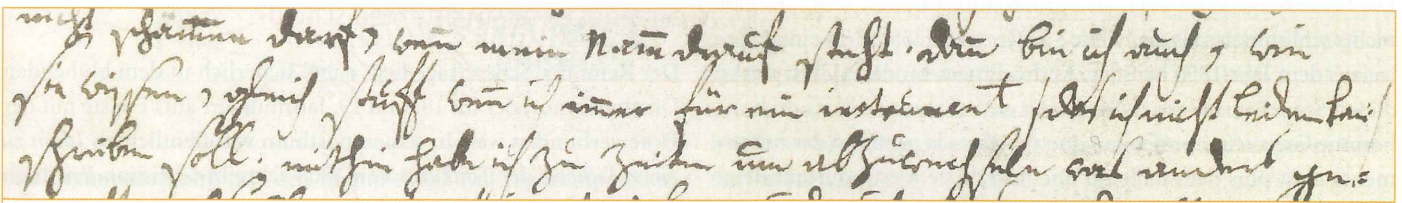
Dass der Wanderwitz auch Mozart zugeschoben wurde, ist im Übrigen kaum verwunderlich, konnte der Witz doch an Brisanz noch gewinnen, indem man ihn einer möglichst bekannten Musikerpersönlichkeit andichtete. Nur am Rande: Vornehmlich in der französischsprachigen Literatur findet sich wiederholt die irri- ge Behauptung, die Scherzfrage stamme aus einem Brief Mozarts an seinen Vater.²⁰ Sicherlich liegt hier eine Verwechslung mit dem ein- gangs zitierten, authentischen Zeugnis vor oder aber mit der harten Kritik, die Mozart einmal an einem Doppelkonzert für zwei Flöten geübt hat. 1777 hatte er in Augsburg den Flötisten und Komponis- ten Friedrich Hartmann Graf (1727-1795) kennen gelernt: „Er *Pro- ducirte* nach vielen *Complimenten* ein *Concert* auf 2 fluten. ich mus- te die Erste *violin* spielen. daß *Concert* ist so. gar nicht gut ins gehö- re. nicht natürlich. er marschirt oft in die Töne gar zu – – Plump; und dieß alles ohne die mindeste hexerey. wie es vorbeÿ war, so lob- te ich ihn recht sehr; dann er verdient es auch. der arme Mann wird mühe genug gehabt haben.“²¹

Der Name Mozart sorgte für Popularität

Im Gegensatz zur Scherzfrage oder zum Spruch richtet sich hier Mozarts Kritik nicht gegen die Besetzung mit zwei Flöten, sondern gegen die harmonische Faktur des Doppelkonzerts.²² Als wesentli- ches Element fehlt bei Mozart die Pointe durch Steigerung: eine (Flöte) – zwei (Flöten). Aus diesem Grunde lässt sich ein inhaltli- cher Zusammenhang zwischen Mozarts Kritik und der Scherzfrage bzw. dem Spruch nicht nachweisen. Darüber hinaus wurde die Kri- tik an Grafs Flötenkonzert ohnehin erst nach der Zuweisung der Scherzfrage an Mozart der Öffentlichkeit bekannt.²³ Die Kritik wird also die Zuschreibung der Scherzfrage an Mozart wohl nicht verur- sacht haben.

Fazit: Die Scherzfrage „Was ist schlimmer als eine Flöte?“ – „Zwei Flöten!“ ist ein erstaunlich alter Wanderwitz, der verschiede- nen Komponisten und spätestens seit 1838 auch Mozart zugeschoben wird. Nichts deutet jedoch darauf hin, dass diese Scherzfrage tatsächlich auf Mozart zurückgeht. Stattdessen ist die Ursache für die Entstehung der Scherzfrage wohl in dem mit der Flöte einherge- henden, verbreiteten Dilettantismus zu suchen. <

- 1 Der vorliegende Beitrag ist ein grundlegend überarbeiteter Teil eines Vortrags, den der Verfasser unter dem Titel „Mozart's Hatred of the Flute“ am 18. August 2007 beim 1st World Flute Congress in Tokyo gehalten hat.
- 2 Das dialektale Wörtchen *stuff* ist aus ital. *stufo*: „satt, müde, überdrüssig“ ent- lehnt.
- 3 Mozart, *Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe (MBA)*, hg. von der Interna- tionalen Stiftung Mozarteum Salzburg, gesammelt und erläutert von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, Bd. II, Nr. 423, S. 281, Z. 56 f., Kassel 1962. Die Briefe Mozarts werden hier jedoch in einer eigenen Transliteration zitiert.
- 4 Otto Jahn: *W. A. Mozart*, Teil 2, Leipzig 1856, S. 160.
- 5 *Neue Mozart-Ausgabe (NMA)*, Serie X/34: *Die Dokumente seines Lebens*, Kassel 1961, S. 476.
- 6 Henrik Wiese: „Die posthumen Zeugnisse für Mozarts Abneigung gegen die Flöte“ in: *Mozart Studien*, Bd. 18, Tutzing 2009, in Vorbereitung.
- 7 z.B. Michel Debost: *Une simple flûte...*, Paris 1996, S. 161; etwas zögernd: Herbert Kölbl: *Von der Flöte*, Kassel 1966, S. 110.
- 8 *Allgemeine Musikalische Zeitung*, 30/1828, Nr. 23, Sp. 372, 4. Juni 1828, signiert B. L.
- 9 *Caecilia*, 15/1833, Heft 57, S. 77.
- 10 Giorgio Colli/Mazzino Montinari (Hg.): *Nietzsche Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*, Berlin 1977, Abt. 2, Bd. 1, Nr. 212, S. 313, Z. 18 f. (Basel, den 30. April 1872).
- 11 *Revue de Paris. Nouvelle Série*, 53/1838, S. 214. Übersetzung: „Falsch wie eine Flöte“ lautet ein altbekanntes musikalisches Sprichwort. „Ich kenne etwas, das noch falscher [sic!] ist als eine Flöte, pflegte Mozart zu sagen. – Und das wäre? – Zwei Flöten!“
- 12 Giovanni Galli (Hg.): *Giuseppe Frank. Memorie*, Mailand 2006, S. 241. Die Me- moiren von Joseph Frank datieren vor 1843.
- 13 *Neue Berliner Musikzeitung*, 22/1868, Nr. 4, S. 31, signiert: A. v. Cz., datiert 18. Januar 1868. Ob Joseph oder Michael Haydn ist nicht sicher.
- 14 Léo Lespès: *Le livre des 400 auteurs*, Paris 1850, S. 266. Übersetzung: „Aber ich bin ganz und gar der Meinung des guten Grétry, der zu behaupten pflegte, dass nichts in einer Orchesterpartitur schlimmer als eine Flöte sei, außer es sind doch zwei Flöten.“
- 15 *The Musical World*, 31/1853, Nr. 44, S. 693, datiert 22. Oktober 1853.
- 16 *The Nonconformist Musical Journal*, 17/1904, Nr. 200, S. 116.
- 17 Hermann von Helmholtz: *Die Lehre von den Tonempfindungen als Physiologische Grundlage für die Theorie der Musik*, Braunschweig 1863, S. 310.
- 18 Christian Friedrich Daniel Schubart: *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*, Wien 1806, S. 325.
- 19 Karl Gutzkow (Hg.): *Unterhaltungen am häuslichen Herd*, Leipzig 1853, Teil 1, Nr. 15, S. 233.
- 20 beispielsweise in: Debost, a. a. O. (Anm. 7), S. 161. Außerdem findet sich diese Behauptung in diversen Internetquellen.
- 21 *MBA II*, a. a. O., Nr. 349, S. 56, Z. 66-71, datiert: Augsburg, den 15. Oktober 1777.
- 22 Das Doppelkonzert von Graf scheint verloren zu sein, vgl. Ingo Gronefeld: *Flöten- konzerte bis 1850*, Tutzing 1992, Bd. 1, S. 411-424.
- 23 Ludwig Nohl: *Mozarts Briefe*, München 1864, S. 64.



... Dann bin ich auch, wie
sie wissen, gleich *stuff* wenn ich immer für ein instrument |: das ich nicht leiden kan |: schreiben soll. ...

> Mozarts Brief vom 14. Februar 1778 (Seite 2, Zeile 6-8)